Herrn General

146

Inspekteur der Landesbefestigung West — St.Qu., den 11.1.1945

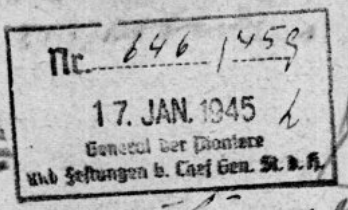
- V - Az. 39 k 11 - Nr. 95 b/45 geh.

Geheim

Betr.: Kampferfahrungen über Kampfeinsatz von Werkgruppen der Maginotlinie bei Bitsch.

Anl. : - 1 -





An

OKH / Gen d Pi u Fest mit 1 NA

Nachr.: Ob Kdo Festungsbereich West (ohne Anlagen)
Fest Pi Kdr IV

In der Anlage wird ein Erfahrungsbericht der Fest Pi Abschn.Gruppe II/9 über den Kampfeinsatz der 4 Werkgruppen Simserhof, Schießeck, Otterbiel, Hohe Kirkel der ehemaligen Maginotlinie bei Bitsch vom 5.- 20.12.44 vorgelegt.

Zweifelhaft erscheint, ob der Tod der Besatzung in den unteren Räumen von Schießeck, wie angenommen wird, auf Sauerstoffmangel zurückzuführen ist. Dies ist schon wegen der kurzen Zeit bis zum Umfallen der Mannschaften unwahrscheinlich. Es dürfte sich eher um CO-Vergiftung handeln, worauf auch die starken Kopfschmerzen der Bergungsmannschaften hinweisen. Damit würde der Vorschlag, Sauerstofflaschen auszulagern, entfallen.

Der Schutz der Ansauge- und Auspufföffnungen ist sowohl bei den Werken der Maginotlinie als auch des Westwalls berücksichtigt. Wegen der trotzdem aufgetretenen Schwierigkeiten erscheint der Vorschlag, bei Neubauten Reservekanäle an anderen Stellen vorzusehen, beachtenswert.

Verfg: 534/45 g Rs.

312

Abschrift von Abschrift

Fest.Pi.Abschn.Gruppe II/9 O.U., den 24.12.1944

B e r i c h t

über den Kampfeinsatz der 4 Werkgruppen Simserhof, Schießeck, Otterbiel, Hohe Kirkel der ehem. Maginot-Linie bei Bitsch vom 5. - 20.12.44

Nachdem der Befehl zur Verteidigung der oben angeführten vier Werkgruppen ergangen war, wurden die Waffen dieser Werke in den letzten Novembertagen und Anfang Dezember 1944 feuerbereit gemacht.

Zur Verfügung standen (frz. Waffen) :

im Simserhof

3 Schartehgeschütze 7,5 mit Schussrichtung nach Westen/Südwesten, wovon das 3. mit Hilfe von Kommerzienrat Hermann Röchling, Völklingen noch fertig montiert werden konnte.
3 Schartebgeschütze 7,5 mit Schussrichtung nach Osten/Südosten
1 Schartenhaubitze 13,5 " " " " "
1 Zw.Kanone 7,5 in Dreh-Versenkturm
1 " Haubitze 13,5 in " "

im Schießeck

1 Zw.-Kanone 7,5 in Dreh-Versenkturm
1 " Haubitze 13,5 in " "

in Hohe Kirkel

1 Zw.-Kanone 7,5 in Dreh-Versenkturm

Die Pak 4,7 an den Eingängen wurden auch feuerbereit gemacht. Diese konnten später jedoch nicht in Tätigkeit treten, da die hierfür angelieferte Munition nicht passte.

Ausserdem standen noch zur Verfügung :

16 le MG (frz.) mit je 2.ooo Schuss Munition, die auf die vier Werkgruppen zur Verteilung kamen.

Die Stückzahl der angelieferten Artl.Munition kann nicht genau angegeben werden; es waren geschätzt :

12.ooo Schuss 7,5
3.ooo " 13,5) insgesamt für die drei Artl.-Werke.

An Diesel-Kraftstoff waren insgesamt 15,o cbm vorhanden, die entsprechend der PS-Zahlen verteilt wurden. Diese 16 cbm waren ausreichend für je 160 Betriebsstunden pro Werk. Später war es der 25.Panzer-Grenadier-Division noch möglich 14.o cbm Diesel-Kraftstoff anzuliefern.

Während der Kampfhandlungen bei Saarburg fiel der Fremdstrom vom Überlandnetz bereits aus, sodass während der Herrichtung der Werke für den bevorstehenden Einsatz die Aggregate zur Stromversorgung bereits in Dienst genommen werden mussten.

Die Trink- und Kühlwasser-Bevorratung war ausreichend.

Für Notbeleuchtung waren 5.ooo Kerzen vorrätig.

Der vorrätige Sprengstaff war ausreichend zur Zerstörung der Waffen usw.

Zu Nr. 646/45 geh. General der Pioniere und Festungen b. Chef Gen. St. d. H.

Besatzung.

Den Oberbefehl über die 4 Werkgruppen hatte Oberstltn. Zupke, der der 25.Pz.Div. unterstellt war. Die Artl.Werke Simserhof, Schießeck und Hohe Kirkel wurden von der Gruppe Major Klinkhart besetzt. Die infanteristische Unterstützung stellte ein Restkdo. vom Marschbatl. E (ehem.Aufstellungsstab Generalmajor Seiz), das auch das Werk Otterbiel besetzte.

Die Besatzung betrug :

in Simserhof : 8 Offz, 170 Uffz. und Mannschaften
in Schießeck : 3 Offz. 1 Beamter, 95 Uffz. und Mannschaften
in Otterbiel : 1 Feldw. 66 Uffz. und Mannschaften
in Hoher Kirkel : 1 Offz. 60 Uffz. und Mannschaften

Von der Abschnittsgruppe waren als techn Personal bereitgestellt :

Techn.Ass Würz (ab 8.12.44 in Schießeck)
Uffz. Wichard, als Fest.Werkmeister)
Gefr. Jansen als Maschinist) im Simserhof
Gefr. Medenbbach als Maschinist)

Uffz. Pfeiffer als Fest.Werkmeister)
Gefr. König als Maschinist)
Gefr. Zimmermann als Maschinist)

Uffz. Kaczmarczyk als Fest.Werkmeister)
Sold. Ahlheim als Maschinist) im Otterbiel
Ogfr. Pauli als Hilfsmaschinist)

Für den Uffz. Maczmarczyk, der wegen Krankheit am 9.12.44 zurückgebracht wurde, übernahm der Soldat Ahlheim dessen Funktion, die er restlos beherrschte.

Am 10.12. wurde als Ersatzmaschinist der Obgefr. Dauner gestellt.

Die Kampfhandlungen setzten am 6.12.44 ein.

Zu dieser Zeit verlief die eigene HKL südlich von Schießeck-Simserhof bei Lemberg-Enchenberg, von da südwestl. nach Kleinredingen. Nach etwa 5 Tagen verlief sie entlang der Strasse Bitsch-Simserhof-Kleinredingen.

Schießeck eröffnete am 6.12., Simserhof am 7.12. das Feuer und zwar zunächst mit den Zw.-Kanonen 7,5.

Am 8.12. fiel durch Rohrkrepierer der Zw.-Turm 7,5 vom Simserhof leider aus. Das zweite Rohr war auch nicht mehr feuerbereit, da sich die Lafette stark verzogen hatte. Die beiden Kanoniere erlitten nur leichte Verbrennungen.

Die 7,5 Zw.-Geschütze erreichten eine Schussfolge von 48 Schuss pro Minute, und konnten bis zu einer Entfernung von 10 500 und herunter bis 500 m verwendet werden.

Auch die Zw.-Haubitzen 13,5 bewährten sich ausgezeichnet. Neben ihrer vielseitigen Verwendbarkeit hatten sie eine ausgezeichnete Treffsicherheit. Die höchste Entfernung betrug 6.500 m.

Nach Aussagen von Gefangenen brachten die Geschütze der Werke dem Feind sehr starke Verluste bei.

Das seit Beginn der Kampfhandlungen sich ständig steigernde schwerste Artl.-Feuer (das des öfteren und auch im Wehrmachtbericht erwähnt wurde), konnte weder den Werksdecken noch den Türmen etwas anhaben.

Bei der Division schätzte man mehr als 50.000 Granaten mit einem Kaliber von über 15 cm, die vom Amerikaner allein auf das Werk Schießeck abgefeuert wurden.

Erst am 14., 15.,16.12. gelang es der feindlichen Artl. die Geschützscharten der Blöcke 1,4, und 6 vom Simserhof derart zu durchschiessen, (wahrscheinlich durch direkten Beschuss), dass alle Geschütze ausfielen. Es gab 8 Verwundete.

Die Zw.Haubitze 13,5 vom Simserhof musste am 15.12. wegen Munitionsmangel ihre Tätigkeit einstellen.

Am 16.12. wurden beide Nachrichtenkabelverbindungen von diesem Werk unterbrochen, dass Schiesseck keinen Feuerschutz mehr übernehmen konnte.

Auch im Schiesseck wurde die Munition mehr und mehr knapper. Das Werk konnte lediglich noch die eigene Infanterie auf der Höhe 417 und bei der Freudenberg Fme. decken, die mehrmals ihren Besitzer wechselten.

Durch das Nachlassen der eigenen Feuerkraft konnte sich der Feind ständig näher an die Werke heranschieben und Sprengungen an den nach Süden liegenden Eingängen, wobei die dort liegenden Kanäle für die Abgase der Diesel und für die Frischluftzufuhr in stets grösste Gefahr kamen, vornahmen.

Am 16.12. gegen 13.oo Uhr gelang ihm die Sprengung der Gittertore an den Eingängen beider Werke.

Die Verbereitung der Sprengungen wurde stets durch Feindpanzer gedeckt, gegen die eine Abwehr nicht vorhanden war.

Am 17.12. um 14.oo Uhr konnte der Gegner im Werk Schießeck die beiden ersten Panzertüren, die förmlich aus den Angeln gerissen wurden, sprengen. 1 Uffz. und 1 Mann am MG, die den Eingang sicherten, kamen hierbei ums Leben.

Im Nu standen sämtliche Hohlgänge unter einem pechschwarzen, dicken Oelqualm, hervorgerufen durch Phosphor- und Brandflaschen. Jedes offene Licht erlosch infolge Sauerstoffmangel. Unter Besatzung machte sich naturgemäss höchste Erregung und starke Atemnot bemerkbar. Jeder suchte Schutz vor dem erstickenden Gas in deb Aufzugschächten der Blocks, in Nebenräumen und Pz.-Kuppeln, aber nirgends war die Luft viel besser zu finden. Die elektr. Beleuchtung und Belüftung fiel aus, da die Automatschalter durch die Sprengung sich ausgelöst hatten und eine Kabelleitung zerstört war. Da die Diesel-Motore noch weiter liefen, bestand höchste Gefahr für diese und das Werk. Die elektr. betriebene Kühlwasserzufuhr war unterbrochen und ausserdem lag die Vermutung sehr nahe, dass die Auspuffgase ins Werk und nicht mehr ins Freie gingen.

Es ist daher besonders hervorzuheben, dass der Techn.Ass Würz trotz der grossen Erstickungsgefahr, sich kurz entschlossen vom Block 7 durch den dicken Qualm zur Zentrale tastete und die Diesel-Motore dort abstellte. Ausserdem ordnete er anschliessend anfort an, alle Scharten und Luken am Block 4 und 5 zu öffnen, um einen natürlichen Durchzug zu erzielen und alle Gastüren von den Nebenräumen und Neben-Hohlgängen zu schliessen. Im Laufe der Nacht verzog sich dadurch der Qualm auch etwas.

Uffz. Pfeiffer und ihm gelang es dann am anderen Morgen nach vorheriger Prüfung der Anlagen die Diesel und die Belüftung durch die Filter wieder in Betrieb zu setzen. Einige Stunden später war eine einigermassen normale Belüftung im Werk wieder sichergestellt.

Am 18.12. war es dem Gegner möglich sich im Werk Schießeck auch in den Mannschaftseingang einzuschieben, nachdem die eigene Woche 2 Verwundete zu beklagen hatte. Da das Hinterwerk einschl. der Zentrale stärker gefährdet war, wurden die Wachen dort verstärkt, nachdem die Division hierfür 1 Offz., 4 Uffz. und 23 Mann gestellt hatte. In den Eingängen entwickelten sich nun regelrechte Handgranaten-Duelle.

Starke Treffer von Panzern rissen am 18.12. die Decke vom Block 4 auf und zertrümmerten die Optik in den Beobachtungskuppeln sowie einige MG. Das Werk hatte jetzt nur 3 feuerbereit MG.

Am Block 2 wurden trotzdem noch 2 Gefangene Amerikaner eingebracht, einer davon schwer verwundet. Der Amerikaner sass bereits überall auf der Werksdecke, forderte zur Übergabe auf, was Ltn. Reichenberger ablehnte. Ltn. Reichenberger hatte als Battr.Chef einer Feldbattr. seine B.Stelle im Werk.

Die eigene HKL verlief zu dieser Zeit entlang der Waldspitze etwa 1 km nördl. der Strasse Bitsch - Kleinredingen - Rohrbach.

Die Besatzung des Werkes Simserhof verliess am 19.12. gegen 1.30 Uhr durch den Notausgang den Block 4 das Werk in nördl. Richtung. Gefallene hatte sie nicht zu beklagen.

Hier ist noch besonders hervorzuheben, dass Uffz. Wichard, Fest.Werkmeister von Simserhof, unermüdlich Tag und Nacht tätig war und Störungen an den maschinellen Einrichtungen (an Aufzügen, Belüftungsmotoren usw.) behob.U.a. brachte er einen Diesel-Motor, an dem 2 x die Kopfdichtung gerissen waren, durch Einsetzen neuer Dichtungen in ganz kurzer Zeit wieder flott. Ihm ist es zu verdanken, dass der maschinelle Betrieb des Werkes bis zu den Sprengungen in Ordnung blieb.

Die dritte und schwerste Sprengung mit noch weit grössere Gasbildung wie bei der zweiten gelang dem Amerikaner im Muni-Eingang vom Schießeck am 19.12. gegen Mittag, wobei die letzte Pz. Türe herausflog. Die Wucht war derart stark, dass die Zugmaschine der Werksbahn auf den Kopf zu stehen kam. Licht und Belüftung fielen sofort aus durch Zerstörung von Kabelleitungen. Schon nach kurzer Zeit fiel der grösste Teil der Besatzung, die sich in den unteren Räumen aufhielt, durch Erstickungsanfälle- trotz Gasmaske - einfach um. Dem übrigen Teil der Besatzung, der sofort an die Bergung ging, war es trotz Einsatz aller Energie nicht möglich alle Kameraden lebend zu bergen, da sie selbst unter starken Vergiftungsanfällen und fürchterlichsten Kopfschmerzen zu leiden hatte.

Besonders ausgezeichnet haben sich bei der Bergung wiederum Techn.Ass. Würz, und Uffz. Pfeiffer und Ger.Anderer. Dem letzteren verdanken die Gefr. Heiberger und Reimund der Abschnittsgruppe buchstäblich ihr Leben.

Ein noch längeres Verbleiben im Werk war unter diesem Umständen unmöglich Die Division befahl daher am 19.12.44 um 23.oo Uhr das Werk zu verlassen. Der Ausstieg erfolgte nach vorheriger Sicherung durch den Werkskommandanten, Oberltn. Stender, techn. Ass. Würz, Uffz. Pfeiffer und zwei weiteren Leuten durch den Notausstieg am Block 2 in nördl. Richtung im Laufe der Nacht. Nach etwa 400 m wurde der erste Gefechtsvorposten der eigenen Linie erreicht. 9 Tot mussten zurückgelassen werden. Die Verletzten und Giftkranken konnten restlos geborgen werden, Waffen, Optik und Maschinen wurden, soweit es die Lage unter Einsatz der letzten Kräfte zuliess, zerstört.

Bei besserer Bestückung und der Möglichkeit der Ausnutzung der vorhandenen Pak und Granatwerfer, sowie bei grösseren Munitions- und sonstigen Vorräten hätten sich beide Werke länger halten können.

Sehr von Nachteil wirkte sich aus, dass die sämtlichen Eingänge nach Süden lagen und sich dort auch die Kanäle für Frischluft und für die Abgase befanden.

Die Erfahrung hat hier gezeigt, dass es unbedingt erfoderlich ist, dass die Kanäle für Frischluftzufuhr und für die Abgase der Diesel besonders geschützt sein müssen.

Beim Bau von neuen Anlagen sollte man es nicht versäumen, hierfür

Reserve-Kanäle an anderen Stellen noch anzulegen.

Ein dringendes Erfordernis ist ausserdem, sämtliche Anlagen mit genügend Sauerstoff zu versehen. Wäre im vorstehenden Falle Sauerstoff vorhanden gewesen, hätte ein grosser Teil der eingetretenen Verluste vermieden werden können.

Der Einsatz zeigte weiter, dass Anlagen mit Scharten sehr schnell verwundbar sind und auch feststehende Kuppeln ein gutes Ziel für die feindlichen Waffen sind.

Am besten bewährt haben sich die Dreh-Versenktürme, an denen der Feind nichts ausrichten konnte.

Die Besatzung der Werke Otterbiel und Hohe Kirkel befinden sich noch im Einsatz und standen bis zum 19.12. abends nach fernmündlicher Erkundung noch unter keiner direkten Bedrohung.

Die in den Werken nicht eingebauten Verschlüsse und Waffen konnten noch rechtzeitig durch ein Kommando vom Höheren Kommando Saarpfalz abtransportiert werden.

gez. Unterschrift.

F.d.R.d.A.

M a j o r

F.d.R.d.A.v.A.

Oberstleutnant.